

Isabel Hemmel im Tages-Anzeiger, 13. April 2013

Der König der Kurden und seine Prinzessin

Zürich, Sogar-Theater. – Was den Schweizern der «Wilhelm Tell», ist den Kurden «Mamê Alan»: eine Parabel auf ihr Schicksal und die Geschichte einer utopischen Liebe. Der junge Mamê, König der Kurden und die schöne Zína, Prinzessin des Fürstentums Botan werden durch Zauberei miteinander vereint. Und noch in derselben Nacht wieder getrennt. Krank vor Sehnsucht macht sich Mamê Alan schliesslich auf die Suche nach seiner Geliebten.

Über Jahrhunderte wurde das Epos durch kurdische Sänger überliefert. Länge und Ausführlichkeit sind variabel. Brauchte der eine zwei Nächte, reicht dem andern eine. Regisseurin Barbara Liebster genügen 90 Minuten, in denen sie Zürich ihre Textfassung der Geschichte näherbringen möchte. Felicitas Heyerick, Michael Glatthard und Krishan Krone geleiten virtuos durch die Ereignisse und das Figurenpersonal. Sie singen traditionelle und westliche Lieder, spielen Gitarre oder zupfen die Geige. Sie springen von Männer- in Frauenrollen und von einem Schauplatz zum andern. Das alles ist perfekt choreographiert und ergänzt mit charmanten Einfällen: Da untermalt eine Filmmontage, in der ein Miniaturbett über verschneite Wiesen fliegt, die magische Vereinigung von Mamê und Zína.

Selten gab's so viel Aktion auf der sogarschen Minibühne. Und da liegt das Problem: Es fehlt an Raum. Und an Luft. Es scheint, als hätte die Suche nach der perfekten Umsetzung dem Epos den Atem genommen, seine Wirkung zu entfalten. Was bleibt, ist ein ambitioniertes Stück Integrationsarbeit. Und ein dichter Theaterabend, der sich schwer anfühlt, wie eine ganze Nacht.

Bis 15. April